

gen sein Ziel erreicht. Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, einem so herrlichen Mann unter meinen Vorgängern noch einige Worte anerkennenden Nachrufes zu widmen. Wohl selten wird ein Pfarrer von Balzers so viel durchzukämpfen, so viel Elend mitzumachen und als tröstender und helfender Vater zu lindern gehabt haben, wie Johann Josef Mähr. Schon der Antritt seiner pfarramtlichen Verwaltung muß ein schwieriger gewesen sein. Unter seinem Vorgänger Cristoph Stöckler war nämlich ein sehr heftiger Streit in der Gemeinde ausgebrochen, wobei die eine Partei für, die andere wider den Pfarrer stand, und nach einem noch erhaltenen Schriftstück der Friede gänzlich zerstört war sowohl in der Gemeinde als auch in den einzelnen Familien. Pfarrer Stöckler hatte sodann im April oder Mai 1790 die Pfarrei verlassen, worauf dieselbe während ungefähr 5 Monaten von einem Kapuzinerpater Irenaeus aus der Melsener Kapuzinerfamilie verwaltet worden war.

Ende September oder Anfangs Oktober 1790 trat sodann unser Johann Josef Mähr noch als junger Priester in die Pfarrei ein, zuerst als Pfarrverweser, nachher als eigentlicher Pfarrer. Während der ersten fünf Jahre scheint nichts besonderes vorgekommen und der Friede in der Gemeinde bald hergestellt gewesen zu sein.

Mit dem 22. Oktober 1795 aber, dem Tage des schrecklichen Brandes, begannen für ihn zehn Jahre von Leiden und Kämpfen, wie wir vorhin von ihm selbst gehört haben, aber auch eine Zeit, in welcher er als wahrer Vater seines schwer heimgesuchten Volkes treu bei demselben ausharrte, es im Elend aufrecht erhielt, und auch in den schwierigsten Lagen es nie verließ. Ja er verwahrt sich ausdrücklich gegen den Vorwurf, als hätte er fliehen wollen, da er einmal im Jahre 1799 sich zum Besuche seines Bruders nach Stuben am Arlberge begab. Und nicht ruhte er während dieser stürmischen Zeit, bis endlich mit Anbruch besserer Tage seinem geliebten Volke wieder ein Heiligtum erstand. Doch auch jetzt waren neben den Freuden, die er erlebte, die Schwierigkeiten nicht zu Ende. Hören wir ihn nur selbst, was er über den Anfang des Baues berichtet:

«Am 30. April 1805 wurde mit dem Ausgraben der Fundamente für die neue Kirche der Anfang gemacht. Als die ersten waren zum Graben auf dem Platze Johann Vogt, der neben dem alten Friedhof wohnte, und Alois Frick, ebenso Joh. Georg Frick im Gäßle und Joh. Georg Burgmayer. Landammann und Richter in Balzers war Franz Anton Frick, ein vortrefflicher Mann; Geschworene: Joh. Baptist Vogt, des obgenannten Johannes Sohn, und Dominikus Frick, beide von sehr guter Gesinnung. Aufseher über die Arbeiter aus der Gemeinde war Joh. Baptist Büchel, in Mäls wohnhaft, ein sehr thätiger Mann. Baudirektor war Hr. Ferdinand Weyrather aus Feldkirch. Die vorzüglichsten Maurer kamen aus Düns, Pfarrei Schnifis; der Zimmermannmeister war aus Rankweil, Johann Michael Matt.»

Das wäre nun alles sehr schön. Nun aber folgt in der Aufzeichnung des guten Pfarrers ein langer Gedankenstrich und darauf die Worte: »sehr viele Hindernisse und Widersprüche verzögerten den Bau.« Dann folgen wieder mehrere Gedankenstriche, worauf er in einer neuen Linie fortfährt:

«Am 2. Mai wurde der erste Stein gesegnet und auf der Giebelseite rechts im Winkel des Fundamentes der zu erbauenden Kirche eingesetzt von Johann Josef Mähr, Pfarrer, der dazu vom hochwürdigsten Generalvikariate in Chur ermächtigt worden (der Bischof war damals in Meran).

Dieser Ceremonie, die nicht gar feierlich war, weil wegen des Mißfallens vieler der Bau mit etwas trauriger Stimmung begonnen worden war, wohnten bei der hochw. Herr Wolfgang Benedikt Schmidt, Deputat und Pfarrer von Triesen, und der hochw. P. Gregor, Kapuziner von Mels, der nur zufällig hier war. Es wurden alle Familien der Gemeinde zur Ceremonie eingeladen, die nach dem Churer Ritual vom Jahre 1732 erst nachmittags 1 Uhr vollzogen wurde; die Mehrzahl aber erschien nicht, durch Landarbeiten u.s.w. beschäftigt.»

Ihr seht also, wie der vielgeprüfte Mann selbst jetzt, da die Mauern der neuen Pfarrkirche sich allmählich erho-

ben, manchen Verdruß mit in den Kauf nehmen mußte. Dazu hatte er noch immer keinen Pfarrhof (dieser wurde erst 1810 durch den Kaiser wieder hergestellt), ja selbst in dem Hause in Mäls, welches ihm als Wohnung diente, soll er durch Leute, die sich dem Spiele ergaben, belästigt worden sein. So finden wir es denn begreiflich, daß er, da nun doch sein Hauptstreben, die Bewerkstellung des Kirchenbaues, erfüllt war, dem ehrenvollen Rufe auf die schöne und große Pfarrei Rankweil folgte. Gewiß wurden ihm beim Abschied am 7. November 1805 viele Thränen nachgeweint; denn alle verständigen Leute mußten von Liebe und Hochachtung gegen einen so mannhaften, unerschütterlichen, opferwilligen, treuen und seeleneifrigen Seelsorger erfüllt sein.

Für mich aber war es eine süße Pflicht, bei der heutigen ernsten Feier das Andenken an einen so ausgezeichneten Mann unter meinen Vorgängern meinen lieben Pfarrkindern ins Gedächtnis zurückzurufen. «Memoria justi cum laudibus: Das Andenken an den Gerechten ist voll des Lobes.» (Sprüche Salomon's 10,7.) Johann Joseph Mähr wirkte als Pfarrer in Rankweil noch über 38 Jahre, wurde auch zur Würde des Dekans erhoben und starb hochbetagt am 20. Januar 1844.

Der Kirchenbau wurde erst 1807 vollendet, wie auch die auf der Stirnseite angebrachte Jahrzahl erweist. Die feierliche Einweihung erfolgte den 25. Juli 1808 durch den Bischof von Chur, Karl Rudolf von Buol-Schauenstein. Die Kosten beliefen sich ziemlich genau auf 16394 Gulden, die Leistungen der Gemeinde miteingerechnet. Sie ist allerdings zu klein angelegt worden; aber wir müssen das dem guten Kaiser Franz, der in ewigen Kriegsnoten war, zugute halten.

Sie wäre übrigens noch kleiner herausgekommen, wenn nicht, wie erzählt wird, zwei Männer, die damals in und außer der Gemeinde das größte Ansehen genossen, nämlich Landammann Franz Anton Frick und Hausmeister Joh. Baptist Büchel, während der Nacht die Ziele weiter auseinander gesteckt hätten. An uns freilich, geliebte Pfarrkinder, ist jetzt die erste Pflicht gebieterisch herangetreten, an ein größeres Gotteshaus für die